



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 51 Dezember 2016



Das Ziel der Mitgliederwanderung im September 2017: das mehr als 7.000 Jahre alte Sonnenobservatorium bei Goseck an der Saale.

- Interview mit Christine
- EB Saalfeld bis Eisenach
- Beskiden-Hauptweg
- Kyrenia Mountain Trail
- Buchbesprechungen

3 Editorial: Vorstand - Neue Mitstreiter gesucht

Katharina Wegelt und Carsten Dütsch

5 „Ich habe mich selbst besser kennengelernt“

Interview mit Christine Wimmer, die 2014 von Bern nach Kiel lief und 2016 von Bern nach Berlin – um ihre Kinder zu besuchen
Katharina Wegelt

8 EB Saalfeld bis Eisenach

Atem der Hirsche: Waschküchen-Tour auf dem EB –
Oder: Goethe hat recht
Im Oktober 2015 auf dem Internationalen Bergwanderweg
von Saalfeld nach Eisenach
Katharina Wegelt und Hans Bienert

21 Weitblick-Wanderung nach Oberschlesien

Unterwegs auf dem Beskiden-Hauptweg im August 2014
Wolfgang Meluhn

42 Nordzypern: Der Kyrenia Mountain Trail

Hans Losse

Buchbesprechungen

43 Finnisch-Lappland

Gerhard Wandel

44 Albsteig

Sylvia Broekmann

45 Laufen, Essen, Schlafen

Gerhard Wandel

**47 Nachtrag zum Artikel „Das Deutsche Wanderinstitut“
in Wege und Ziele Nr. 50 - August 2016**

Günther Krämer

48 Impressum

Titelfoto: Carsten Dütsch

Der Vorstand

Bitte beachtet besonders die Anmeldungen zur Mitgliederversammlung und der Mitgliederwanderung in der Heftmitte.

Sendet Euere Rückantwort bis spätestens **31.01.17** ab.

Vorstand: Neue Mitstreiter gesucht

Anmeldung zu Mitgliederversammlung und -wanderung im September 2017 bis Ende Januar 2017

Liebe Netzwerker, liebe Leser,

mitten hinein in die hoffentlich besinnliche Adventszeit kommt heute unsere letzte „Wege und Ziele“ für dieses Jahr. Im kommenden Jahr wird sich für unseren Verein sehr viel ändern. Denn im Vorstand gibt es erneut gravierende Veränderungen. Nicht nur, dass wir nach wie vor einen ersten Vorsitzenden/ eine erste Vorsitzende suchen, zwei langjährige Mitstreiter werden zur anstehenden Vorstandswahl auf der Mitgliederversammlung im September nicht mehr antreten: Unser Schriftführer Volker Quast sowie Schatzmeister Walter Brückner hatten schon zur vergangenen Wahl des Vorstandes angekündigt, dass sie sich zurückziehen und 2017 nicht mehr antreten werden. Das reißt eine große Lücke, die es zu schließen gilt.

Wir sind nur ein kleiner Verein mit einer überschaubaren Mitgliederzahl. Gerade diese Übersichtlichkeit macht es schwer, neue Aktive zu rekrutieren. Doch wenn wir wollen, dass es das Netzwerk Weitwandern weiterhin als lebendigen Verein gibt, dann kommen wir nicht umhin, neue Mitstreiter für den Vorstand zu finden. Natürlich sind wir dabei frei in der Arbeitsverteilung. Der neue Schriftführer muss nicht unbedingt in Persona neben dem Protokollieren unserer Zusammenkünfte und dem Verwalten der Vereinsein- und -austritte auch noch die „Wege und Ziele“ stemmen. Im Vorstand wird es längst gehandhabt, die Arbeit möglichst gleichmäßig auf alle Schultern zu verteilen. Über alles können wir reden, doch setzt es dafür Freiwillige voraus.

Freiwillig ist auch immer die Organisation der jährlichen Mitgliederwanderung. Diese soll uns vom 17. bis 24. September durch den Hainich bei Eisenach in Thüringen bis hinein in die hochmittelalterliche Kulturlandschaft an Saale und Unstrut führen, wo unser Ziel die Wein- und Sektstadt Freyburg mit ihrer Neuburg ist. Unterwegs kommen wir übers Kloster Volkenroda, über Bad Frankenhausen, wo ein Besuch des Bauernkriegspanoramas von Prof. Werner Tübke ein unbedingtes Muss ist, und die Stadt Querfurt mit ihrer mehr als 1.000 Jahre alten Burganlage. Von Freyburg aus gibt es noch eine Tageswanderung nach Goseck zum gleichnamigen Schloss und dem etwa 7.000 Jahre alten Sonnenobservatorium. Und bevor es wieder nach Hause geht, steht am Sonntag selbstverständlich noch ein Besuch vom nur acht Kilometer entfernten Naumburg auf dem Programm.

Katharina Wegelt und Carsten Dürsch

Startort für die Mitgliederwanderung ist Mühlhausen. Diesen Ort werden wir als Abschluss des Wochenendes der Mitgliederversammlung noch mit allen Teilnehmern besichtigen, bevor die Tour 2017 startet.

Fest steht für die einwöchige Wanderung, dass die Etappen jeweils zwischen 20 und 25 Kilometer lang sein werden. Vertraut so erfahrenen Weitwanderern wie Lutz und uns – wir drei organisieren diese Tour zusammen ☺ – und meldet Euch doch bitte bis Ende Januar dafür an. Den Anmeldebogen für die Mitgliederwanderung findet Ihr als Mitteneinlage.

Zur Mitgliederversammlung laden wir in die Nähe von Mühlhausen ein: nach Kammerforst, direkt am Hainich gelegen, so dass wir vor unserer Mitgliederversammlung dort eine schöne Tour machen können. Die Anmeldung für das Wochenende der MV vom 15. bis 17. September findet Ihr als Mitteneinlage.

Und nun bleibt uns noch, Euch eine besinnliche und genussvolle Weihnachtszeit zu wünschen. Kommt gut ins neue Jahr, auf dass wir dann gemeinsam wieder wandernd durchstarten können.

Herzlichst

Katharina Wegelt und Carsten Dürsch

Von Katharina Wegelt



Seite 5

Es heißt, der Weg sei das Ziel. Dein Ziel war nun zweimal der Besuch Deiner Kinder. Was macht den Unterschied zwischen dem Laufen auf einem markierten, bekannten Wanderweg zu einer Tour zur Familie?

Christine Wimmer: Also bei mir war die Motivation klar das Ziel, nämlich irgendwie zu meinen Kindern zu kommen. Nach Kiel hat es sich ergeben, dass da glücklicherweise der E1 durch ging, was die Sache erleichterte. Nach Berlin musste ich ziemlich mühsam Routen finden, wobei mir diverse Weitwanderer aus unserem Verein halfen. Es war also nicht unbedingt immer die allerschönste Wegstrecke, wie ich mir sie bei einer gewöhnlichen Tour ausgesucht hätte.



Christine auf dem Nordrandweg mit Schloss Lichtenstein

Foto: Regine Bogner

Du hast also Dein Hobby Weitwandern mit dem Familienziel verbunden. Dennoch war die Tour nach Kiel eine Premiere: Du warst dabei erstmals auf so einer langen Strecke allein unterwegs, ebenso nun auch nach Berlin den größten Teil des Weges. Wie ist das, wenn man plötzlich so allein durch die Welt wandert?

Christine Wimmer: Es ist aufregend, jeder Tag ein kleines Abenteuer. Am Morgen die Frage: Was erwartet mich heute? Wem begegne ich, wie ist der Weg, wo übernachtete ich, gehe ich wieder mal falsch, verliere Zeit und Nerven? Am Abend dann die Befriedigung, angekommen zu sein. Ich empfand es auch als große Freiheit, losgelöst vom Alltag zu sein und nur für mich entscheiden zu können. Andererseits ist es manchmal richtig hart, sich alleine durchschlagen zu müssen. Unterwegs hatte ich viel Zeit, über mich und mein Leben nachzudenken.

Dann waren die beiden Touren ja quasi Pilgerreisen. Haben sie etwas verändert in Deinem Leben?

Christine Wimmer: Nein, als Pilgerreise möchte ich meinen Egotrip nicht bezeichnen, marschierte ich doch in der Gegenrichtung zum üblichen Endziel Santiago de Compostela nach dem „Mekka“ Berlin. Auch denke ich nicht, mich wesentlich verändert zu haben. Wohl lernte ich mich etwas besser kennen und nahm mir vor, Verhaltensweisen etc. zu ändern. Wie schnell verrauschen aber leider die guten Vorsätze!

Nach Kiel zu Deiner Tochter konntest Du weitestgehend den E1 nutzen. Wie war es nach Berlin? War es mühsam eine Route zu finden? Hast Du die Streckenführung durchgeplant und Dich dann auch daran gehalten?

Christine Wimmer: Zu Hause plante ich grob die Wegstrecke, zusammen mit meinem Mann "Hot and Fruity" (*). Unterwegs haben mir diverse Weitwanderer bei der Feinplanung geholfen. Bernhard Mall z.B. hat Stunden verbracht, mit mir die Strecken durchzugehen und sie auf den Landkarten zu markieren, Regine Bogner hat sich wunderbar um Übernachtungen auf meinem Weg gekümmert und Karl Stubenrauch strich mir den Rennweg zusammen. Das ersparte mir einen großen Umweg.



*Christine am „Dreistromstein“
auf dem Rennsteig*

Foto: Karl Stubenrauch

Sie haben Dich auch Streckenweise begleitet?

Christine Wimmer: Ja, das war schön, und ich habe es genossen, begleitet zu werden.

War es schwer immer wieder umzuswitschen zwischen begleitet und allein unterwegs zu sein?

Christine Wimmer: Auf dem Weg nach Kiel hatte ich nach einer Begleitung jeweils extrem Mühe, mich wieder einzupendeln. Diesmal eigentlich kaum. Vielleicht weil ich 3 Wochen weniger lang unterwegs war?

Kind 3 lebt in Deiner Nähe. Kinder-Ziele stehen also nicht mehr an. Wohin, glaubst Du, wirst Du nochmal aufbrechen?

Christine Wimmer: Ich werde das oft gefragt und ich antworte jeweils, zwei solche lange Wanderungen seien genug. Im Moment schwebt mir also gar nichts vor. Mir fehlt tatsächlich ein erstrebenswertes Ziel. Das will nicht heißen, dass ich 100-prozentig sicher nie mehr sowas unternehme, denn nach dem Trip nach Kiel dachte ich ebenfalls, das sei es jetzt für immer gewesen.

... zum Schluss möchte ich mich gern bei allen Weitwanderern bedanken, die mir geholfen, mich aufgenommen und begleitet haben – so auch bei Günther Krämer und Hans Bienert ... und bei Dir, Katharina.

(*) Anm. Christines Mann Wilhelm erhielt diesen Spitznamen auf der Mitgliederwanderung 2014 im Isergebirge.

Atem der Hirsche: Waschküchen-Tour auf dem EB – Oder: Goethe hat recht

Im Oktober 2015 auf dem Internationalen Bergwanderweg von Saalfeld nach Eisenach

Von Hans Bienert und Katharina Wegelt

Den Internationalen Bergwanderweg EB läuft man eigentlich von Eisenach nach Budapest. Da wir ihn aber eigentlich nur abschnittsweise von Schmilka bis Eisenach laufen wollten, quasi als Weg vor der Haustür, landeten wir im Oktober als am Start dieses Weges.

Inzwischen sind wir natürlich auch in die andere Richtung aufgebrochen. Den ersten Teil von Schmilka/Hrensko bis ins Isergebirge 2013 gemeinsam mit Netzwer kern als Mitgliederwanderung. Ab da liefen wir 2014 bis ins polnische Kłodzko. In diesem Sommer laufen wir von dort weiter ..

Doch nun zurück zum thüringischen Teil des EB, den wir im goldenen Herbst des Vorjahres unter unsere Füße nahmen:

28. Etappe von Saalfeld über Schwarza nach Rudolstadt 8 km.

Da führt doch der EB direkt an Rudolstadt vorbei. Ach nein, diesen kleinen Umweg nehmen wir für Heidecksburg und Co. doch gern in Kauf, planen ihn als Tagesausflug. Nach einem „Endlich Urlaub“- und „Wir sehen uns erst mal Saalfeld an“-Tag wollen wir uns ganz, ganz leicht einlaufen. Saalfeld ist uns neu – und nimmt uns schnell gefangen mit seiner hübschen, nahezu komplett erhaltenen Renaissance-Innenstadt. Viele einzelne Häuser stechen hervor, auch die romanische Apotheke. Wir betrachten sie lange – aus dem



Saalfeld beeindruckt mit vielen Einzelheiten

gegenüberliegenden hübschen Café am Markt

mit seinen freundlichen Betreibern. Die Feengrotten haben wir natürlich auch besucht. In Saalfeld wohl ein Muss.

Und so starten wir am Morgen von unserer einfachen, aber sehr gemütlichen Unterkunft, der Herberge 28 – mitten in der Innenstadt. Wenige Schritte sind es bis zur Saale, wo der EB auf uns wartet. Er ist hier leider zu einem kombinierten Rad-Wander-Weg geworden. Heißt: Asphalt. Die Auenlandschaft, die Parks und Kalksteinhänge entschädigen schon, aber der Hit kommt kurz vor Schwarza an einer Papierfabrik. Hier schlängelt sich der Weg zwischen Fabrik und Bahnlinie entlang – damit nichts passiert, ist er beidseitig eingezäunt. So muss Knast gehen.



*Laub versteckt die asphaltierte Kombi
von Rad- und Wanderweg*



Ein Wanderweg im Knast ...

Märchenwelt ... Dann schaffen wir es gerade noch mit dem Zug zurück nach Saalfeld. OK, dann geht es morgen los mit Wandern.

Ab Schwarza nehmen wir den Bus nach Rudolstadt. Heidecksburg, Schillerhaus, Bauernhäuser und Theater wollen wir ansehen. In der beeindruckenden und riesigen Heidecksburg fasziniert uns die oberwitzige Ausstellung „Rococo en miniature“. Hier gibt es fantasievolle, stilechte Bauten im Maßstab 1:50. Ganze Königreiche haben die beiden Schöpfer Gerhard Bätz und Manfred Kiedorf in einem Rollenspiel über 50 Jahre gebaut und belebt. Wir lassen uns voll gefangen nehmen und tauchen ab in eine

Herberge 28
Saalstraße 28
07318 Saalfeld
Über Erika Kost, 0176/ 521 409 13

29. Etappe von (Saalfeld über Schwarzburg) und Bad Blankenburg nach Schwarzburg 12 km

So, heute nun soll es wirklich losgehen. Wobei: Die Kilometer bleiben erneut sehr übersichtlich. Denn es gibt viel zu sehen. Ein Schloss in Bad Blankenburg, und eins am Tagesziel in Schwarzburg. Aber zunächst sehen wir, dass der Goldene Herbst über Nacht direkt in den Winter übergegangen ist. Ok – wir klemmen uns also das Radweglaufen von Schwarzburg nach Bad Blankenburg und fahren zunächst mit der Bahn (6 Minuten) von Saalfeld nach Bad Blankenburg. Nach Saalfeld und Rudolstadt ist es hier eher ernüchternd, aber vielleicht liegt das auch am grauen Wetter. Aber eins hat BB: traumhafte (Fuß)Wanderwege. Doch bevor wir endlich losmarschieren treffen wir Werner Töpfer. Was ein Glück. Er ist Stadt- und Wanderführer in BB und weiß uns eine Menge zu erzählen: vom Städtchen, wo auch Erbenstreits zu Ruinen im Zentrum führen, vom engagierten Gärtner, der ein wahrhaftes und parkartiges Arboretum angelegt hat ... und er zeigt uns den schönsten Blick aufs Schloss. Ok, auch hier müssen wir nochmal her kommen – und das nicht nur, weil ich vergaß mir meinen EB-Stempel zu holen.



*Sehr feine Wegeführung
durch Bad Blankenburg*

In Bad Blankenburg, auch das ist uns neu, ist die Landessportschule. Und so kommen uns an diesem Vormittag auf dem wunderbaren Wanderweg viele junge Läufer entgegen. Immer entlang der Schwarzburg schlängelt sich der Weg, bis er die Stempelstelle „Schweizerhaus“ erreicht. Es ist inzwischen Mittag – Zeit für ein



... und sehr feine Hinweisschilder

Süppchen und einen Kaffee. Dann geht es wieder hinaus in den Schneematsch. Auf wirklich matschigen Pfaden verlassen wir das Tal der Schwarzburg und steigen direkt ab dem Schweizerhaus ordentlich hinauf. Es geht durch verschneiten Wald bis zum Trippsteinhäuschen (475mNN). Hier soll es ein wunderbares Panorama geben – wir müssen es glauben. Weiter geht's. Die am Weg liegende einstige Fasanerie

lassen wir links (eigentlich rechts) liegen, da uns zu viele Warnschilder auf privates Eigentum hinweisen. Macht nichts – denn uns erwartet Großartiges: Schwarzburg. Wow, warum haben wir bisher von diesem Ort noch nichts gehört? Auch



Wer gewinnt? Herbst oder Winter?

rich Ebert 1919 die Weimarer Verfassung.



*Ein abfotografiertes Gemälde
von Schloss Schwarzburg -
ausgestellt in den restaurierten Räumen*

dem Frisör und dem Rückkehrer verbringen.

Fazit dieses Tages: Wir geben olle Goethe Recht, der laut wiki im Juli 1781 an Charlotte von Stein schrieb: „NB. von Schwarzburg auf Blanckenburg ist ein fürtrefflicher Weeg der Schwarze nach, durch ein tiefes Thal zwischen Fels und Wald Wänden.“

Jugendherberge Schwarzburg
"Hans Breuer" - Am Buschbach 2
07427 Schwarzburg
Tel: +49 36730 2222-3
Fax: +49 36730 3355-5
schwarzburg@jugendherberge.de

wenn das hoch über Ort und Tal thronende Schloss Schwarzburg (hier hole ich mir meinen Stempel) ein trauriges Schicksal erlitt während der Hitlerzeit, jetzt ist man hier dabei, vieles wieder aufzubauen. Sehr beeindruckend: der Kaisersaal (Schloss Schwarzburg, Tel: 036730/ 22 263, montags geschlossen).

In Schwarzburg unterzeichnete übrigens Reichspräsident Fried-

Wir haben in Schwarzburg ein Zimmer in der Jugendherberge gebucht, die wir ganz für uns allein haben. Ein sehr schönes Haus aus dem jungen 20. Jahrhundert.

Auf dem Weg dahin kommen wir durch den ganzen Ort. Sehr einladende Hotels und Pensionen. Viele, viele mehr sollen es bis zur Wende gewesen sein, wie wir abends am Stammtisch im Hotel „Zum Wildpark“ erfahren, wo wir einen sehr lustigen Abend u.a. mit



Schwarzburg liegt zu unseren Füßen

30. Etappe von Schwarzburg nach Neuhaus am Rennweg 25 km

Ein ganz eigenes Gefühl, in einem riesigen Speisesaal ganz allein zu sitzen und zu frühstücken. So richtige Lust zum Wandern haben wir nicht, denn draußen ist eisige Waschküche. Aber wir kneifen nicht, wobei wir uns diese Option offen halten.

Der EB verläuft gleich vor der Haustür. Die Jugendherberge liegt am Ortsende (oder Anfang). So geht es sofort hinein in den Wald und die nächsten Kilometer entlang der Schwarzza. Trotz Nebels haben wir einen romantischen Blick hinauf zur Schwarzburg, bevor wir diesen traumhaften Ort hinter uns lassen.



Bizarre Formen der Natur begleiten uns heute...



... und der Winter kämpft um den Sieg.

Sitzendorf ist rasch erreicht. Im Verkaufsraum der Sitzendorfer Porzellamanufaktur

(www.porzellan-sitzendorf.de)

hole ich mir meinen heutigen Stempel. Es ist spannend, was es alles aus Porzellan gibt. Auch hier in Sitzendorf sind einige schöne Hotels verwaist ... Uns fällt auch das riesige Bauernmuseum auf. Es wirkt einladend. Der Bismarckturm oberhalb des Ortes ist sicherlich ein beliebter Anlaufpunkt beim Wandern, leider liegt er nicht an unserer Strecke ...

Die Wegemarkierung ist in Sitzendorf nicht sehr dolle ... wir wuscheln uns bis zur Lichtenhainer Bergbahnstation so durch. Der Weg jedoch ist hübsch.

Nun geht es straff auf Oberweißbach. Im Fröbelmuseum für den Erfinder des Kindergartens gibt es schon den nächsten Stempel. Wegen der Witterung laufen wir jedoch weiter ohne es anzusehen, denn wir wollen ankommen. Aber das soll noch dauern. In einem großen Bogen führt der Weg hoch hinaus aus dem Ort

zum Fröbelturm (784m). Unterwegs stehen viele Bänke – sicher wegen eines schönen Blicks. Naja, da werden wir noch mal gucken kommen müssen.

Nach dem Fröbelturm ist der Weg wieder weg ... Wir haben das Gefühl im Kreis zu laufen. Winter und Nebel hüllen uns ein. Aber dann erreichen wir den Bahnhof von Cursdorf. Das Örtchen, wo wir in der Tourist-Info noch einen Stempel erhalten, ist rasch durchlaufen. Die Schau-Porzellan-Manufaktur und Glasapparate-



Trotz Winter und Nebel sind die Wegemarkierungen her gut zu sehen.



Eiszapfen statt herrlicher Sonnenstrahlen.

und kehren in einem Café ein, wo wir auch fürs Abendessen einkaufen. Mit uns übernachtet nur noch eine Frau im Haus: Elke aus Kassel, sie läuft den Rennsteig.

Wir schlafen herrlich ruhig.

Übrigens: Der Ort hält seit Mai 1996 mit 242 Stunden (zehn Tage) den deutschen Rekord der längsten durchgängigen Nebelperiode, wie wiki weiß. Befinden wir uns in der neuestens Rekord-Periode? 19/20 Stunden hat er heute wohl gehalten!

Museum im „Wanderparadies zwischen Saale und Rennsteig“, wie der Ort sich benennt, müssen noch auf uns warten.

In Neuhaus werden wir in der Jugendherberge erwartet. Obwohl hier investiert wurde, macht sie einen arg heruntergewirtschafteten Eindruck. Wir erfahren: Ende des Jahres ist hier Schicht im Schacht.

Bevor wir die Jugendherberge erreichen, holen wir in der Tourist-Info noch unseren Stempel

31. Etappe von Neuhaus am Rennweg nach Neustadt 28 km

Ab heute heißt es nun „Gut brunst“, denn die letzten Etappen bis nach Eisenach verläuft der EB auf dem Rennsteig. Wir starten bei „leichter Sicht“ und „wohligen“ 4 bis 6 Grad im Nieselregen. Es wird der Tag der Hohlwege. Spannend!

Zunächst aber führt der Weg von der JH zurück ins Zentrum durchs „rote Viertel“ mit Thälmann-, Liebknecht- und Leninstraße (um nur einige zu nennen. Schön, dass nicht überall die Straßen umbenannt werden!).

Bevor wir starten, hole ich in der Tourist-Info den Schlüssel für die spätgotische Holzkirche, erbaut 1892. Es ist beeindruckend, sie allein erleben zu dürfen. Es ist so fürchterlich kalt, auch in der Kirche, so dass wir „rauchen“. Wo bleibt der goldene Herbst?

Bis Limbach bleibt der Weg zunächst in Sichtweite der Landstraße 281. In Limbach gab es bis vor kurzem eine Tourist-Info. Leider hat sie geschlossen, das hübsche Haus steht leer. Einen Stempel bekommen wir hier also nicht mehr.

Es geht bergan und der Nebel lichtet sich kurzzeitig. Ach, was muss es hier schön sein. Übrigens: Hier am Rennsteig heißt der Nebel „Atem der Hirsche“.

Von Grenzstein zu Grenzstein, einer hübscher als der andere, geht es nun den mit einem großen R „verlauffssicher“ gekennzeichneten Rennsteig entlang, das blaue Kreuz wird seltener. Trotz des zu frühen Wintereinbruchs treffen wir nun ab und an auf Wanderer – ausschließlich kommen sie uns entgegen. Den Rennsteig läuft man eben von Hörschel (bei Eisenach) nach Blankenstein.



Wundervolle Hohlwege leiten uns.



Nicht mehr geöffnet: die Tourist-Info in Limbach.



... wie bei den Hobbits, nur leider deutlich kälter.



Entlang dfes gesamten Weges wundervolle Grenzsteine.

Laut wiki sollen entlang des Rennsteigs rund 1300 dieser historischen Grenzsteine stehen. Denn seit dem 16. Jahrhundert ist der Rennsteig, der überwiegend ein Grenzweg war, mit diesen politischen Hoheitszeichen markiert worden.

Beeindruckend wie bemerkenswert: die Dreiherrensteine, zehn von insgesamt dreizehn liegen direkt am Rennsteig. Dieser hier, der Dreiherrenstein am Saarzipfel, ist von 1733 und markierte einst die Grenzen zwischen den Herzogtümern Sachsen-Meiningen und Sachsen-Hildburghausen sowie des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt.

Und gleich daneben: der Dreistromstein. Der dreiseitige Obelisk kennzeichnet seit 1906 den Wasserscheidpunkt von Elbe/Saale, Rhein und Weser.

Von hier gelangt man direkt zur Friedrichshöhe. Malerisch und verlockend für eine Pause – aber wir ziehen weiter (natürlich nicht, ohne in der Pension „Arnika“ den

Stempel geholt zu haben) – über den Schweinsberg zur Eisfelder Ausspanne, wo früher die Kutscher der schweren Fuhrwerke auf ihrem beschwerlichen Weg über den Rennsteig ihre Pferde ausgespannt und den Tieren eine Pause gegönnt haben.

Wir gönnen uns eine Pause in der gemütlichen Rennsteigbaude, wo ich auch meinen Stempel bekomme. Eine deftige Erbsensuppe wärmt uns auf. Vom Aussichtsturm haben wir, na was, natürlich keine Aussicht. Dann geht es weiter an Masserberg vorbei, eine kurze Zeit außerhalb des Waldes und ohne Hohlwege und bizarre Baumformen, bis wir durch einen Waldabschnitt durch den Schleusemgrund die gut ausgebaute Landstraße 2649 erreichen. Hier am Waldrand liegt die Triniusbaude, die sehr einladend wirkt – und aufladend. Denn an einem Baum gibt es als „Servicestation für Wanderer“ eine Steckdose.

Nun geht es direkt an der Landstraße, die zum Glück wenig Verkehr hat, bis Neustadt. Laßmannstein (in Erinnerung an die Ermordung des gleichnamigen Försters) und Teufelsbuche, an der einst Wegezoll verlangt wurde, verkürzen diese etwa fünf Kilometer. In Kahlert holen wir uns noch rasch eine Flasche Wein. Ich trage sie gern bis zu unserer Pension. Wir sind geschafft und wollen nur noch eines: nach einer guten Dusche mit einem Gläschen Wein ins Bett. Und genau das machen wir auch und mumpeln dazu unsere Hasenbrote.

Pension "Schöne Aussicht"
Christine Beetz
Rennsteigstraße 45
98701 Neustadt am Rennsteig
Telefon: 036781 / 28 825

32. Etappe von Neustadt vorbei an Allzunah nach Oberhof 27,5 km

Ein Blick aus dem Fenster: Winter, aber Sicht – wenn auch wenig. Die Tour nach Oberhof ist lang, aber unspektakulär und nicht anstrengend. Sie verläuft immer in Straßennähe, wo jederzeit abgebrochen und in einen Bus gestiegen werden kann ...

Neustadt ist ein langer Ort – bis wir ihn verlassen, haben wir noch viele Unterkünfte entdeckt. Hier ist man voll auf Rennsteigwanderer eingestellt.

Der Wanderpfad, der uns heute erwartet, ist hübsch, mir aber zu straßennah.

Es gibt wie nun täglich viel zu entdecken, dank der vielen Hinweisschilder ist viel über Gegend und Geschichte zu erfahren. So verpassen wir auch nicht die Mitte des Rennsteigs - er liegt in der Nähe des Großen Dreiherrnsteins, der die Grenze zu den Königreichen Preußen sowie Sachsen-Meiningen und dem Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen markiert.

Schon beim Vorbereiten der Tour hatte mich der Ortsname Allzunah fasziniert. Heute passieren wir ihn. Das muss ich fotografieren.

Doch zuvor kämpfen wir uns durch Schlamm. Denn es wird hier eine neue Wasserleitung verlegt. Die Baufahrzeuge haben die Wege zerfahren. Aber das wird wieder ...



Hier also ist „Allzunah“



*Sitzgelegenheiten und Schutzhütten entlang
des gesamten Rennsteigs*

Weiter geht es auf den matschigen Wegen von Grenzstein zu Grenzstein, vorbei an Rennsteig-Rastplätzen, die bei weniger Nässe und Kälte sicher fantastisch sind. Zumindest wirken sie einladend.

Nach dem Mordfleck und einem Gedächtnisstein für Volksmusiker Herbert Roth (den wir zu unseren jährlichen Theaterspielen zur Freude der Gäste auch schon aufgeführt haben) erreichen wir Schmücke. Dort lassen wir uns den selbstgebackenen Kuchen schmecken. Wunderbar.

Und einen Stempel gibt es auch noch.

Vorbei am Großen Beerberg, der höchsten Erhebung des Thüringer Waldes und Thüringens, geht es nun straff auf Oberhof zu. Vorbei am Rondell sind wir auf einmal ganz rasch am Ziel.

Wir schlafen direkt an der Rennsteigarena – hier wo zu Wettkämpfen kein Mäuslein unterkommt – das gilt auch für die (Halb)Marathon-Veranstaltungen.

Waldgasthof „Schanzenbaude“
Am Grenzadler 2 - 98559 Oberhof
Telefon: 036842/ 22 278

33. Etappe von Oberhof nach Friedrichroda **23 km**

Ohhhh, heute wird es der erste Wandertag sein ohne Regen. Ja, wirklich: kein Regen, sogar Sicht.

Leider ist der Start in Oberhof sehr asphaltlastig. Hier trainieren die Skilangläufer auf Rollen. Zum Wandern ist das nicht so toll.

Den Weg säumen heute viele Aussichttürme. Wir nehmen sie alle mit ... endlich sehen wir, wo wir sind und wie schön es hier ist.



*Das große weiße „R“ auf
schwarzem Grund ist auch
bei Nebel gut zu sehen*

Verlaufen kann man sich wieder nicht. Der Rennsteig ist vollgepflastert mit Wanderzeichen und Hinweisschildern. Aber sie sind geschickt gemacht – man lernt viel, wird auf Orte etc links und rechts des Weges hingewiesen. Und ja, sie erfüllen ihren Zweck, denn uns machen sie neugierig!

Im hübschen Berghotelchen „Ebertswiese“ gibt es für uns ein leckeres Mittagssüppchen. Dann tappeln wir gestärkt und fröhlich weiter. Und immer noch kein Regen.



Endlich mal etwas Sicht. Dazu verleiten auch viele Aussichtstürme am Weg.



*Zur Sicht auch schöne Wege ...
eine tolle Etappe.*

Zu unserem Quartier, dem Spießberghaus, müssen wir wenige 100 Meter vom Rennsteig runter. Leider müssen wir dazu in Blickweite des Hauses durch ein Matschfeld, wo wir knöcheltief einsinken. So kommen wir dann doch noch total verdreckt an.

Hier im Spießberghaus haben wir ein riesiges Zimmer und das Personal ist derart freundlich, dass man es gar nicht beschreiben

kann. Und sehr aufmerksam. Auf Nachfrage erfahren wir, dass es wirklich „nur“ Angestellte sind und nicht die Chefs. Wahnsinn!!! Das Haus könnte manchem Hotelbetreiber als Schulungsort dienen.

Hotel und Berggasthof „Spießberghaus“
Am Rennsteig
99894 Friedrichroda
Tel.: 03623/ 363 500 - Fax: 03623/ 3635 43
E-Mail: spiessberg@aol.com
Homepage: www.spiessberg.de

34. Etappe von Friedrichroda nach Ruhla 21 km

Auch am Morgen: strahlendes, aufmerksames Personal. Wir strahlen mit. Denn heute hat sich erstmals Klärchen gezeigt, wenn auch nur kurz. Dafür kommt es dann noch „ganz dicke“ ...

Der Weg läuft oberhalb von Brotterode. Erst hoch, dann etwas runter, nochmal etwas hoch, bevor man nochmal abwärts läuft, Anlauf nimmt und schwupps steht man auf dem großen Inselsberg. Als Kind hatte ich so eine Schneekugel mit dem Turm vom Inselsberg. Sah irgendwie anders aus.



Fußschmeichler-Wege, kein Regen, Nebel oder Schnee ... auf geht's.



*Heute geht es ordentlich
hinauf und hinab -
mit und ohne Stufen*

Inzwischen ist es Mittag geworden und Regen setzt ein. Ok – also eine Pause. Danach regnet es nicht nur, es ist Eisregen geworden und die reinste Waschküche.



Eisregen auf dem Inselsberg

Trotzdem kommen uns viele Wanderer entgegen, ganz Schulklassen heute. Für sie alle geht es gut bergauf bis zum Inselsberg, hingegen wir von nun an abwärts ziehen.

Der Weg verläuft nur durch Wald, unspektakulär ... bis wir irgendwann das Hubertushaus erreichen. Hier ist man voll und ganz auf Rennsteigläufer eingestellt – und ist EB-Stempelstelle.

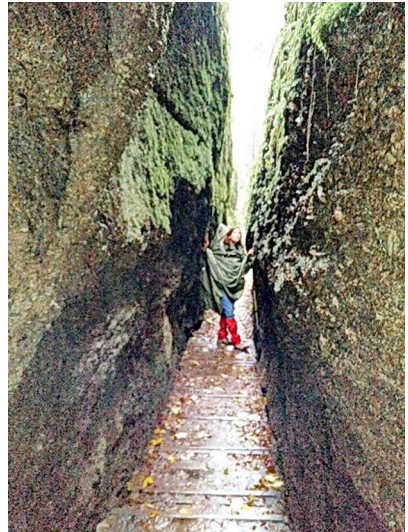
Hubertushaus - Ascherbrück 1 - 99842 Ruhla

35. Etappe von Ruhla nach Eisenach 10 km

Große Freude und Erwartung. Denn heute erreichen wir unser Ziel: Eisenach. Fast sind wir ein wenig traurig, dass unsere Wanderwoche schon vorbei sein soll.

Wir lassen uns Zeit und lesen alle Sagen entlang des Weges, der wieder voll „Waschküche“ bietet.

Bis zur Hohen Sonne laufen wir noch auf dem Rennsteig, dann biegt der EB nach Eisenach ab. Durch die Drachenschlucht geht es bis zur Wartburg. Genau drei Menschen treffen wir bis hier. Und noch unterhalb der Wartburg ist es lauschtig ... Wir kommen an das Schild, das den Start des EB ausweist: 2.960 km. Und für jeden km ist auf einmal gefühlt je ein Mensch da. Eine Woche Ruhe und Natur – und dann wie auf dem Rummelplatz. Wir



*Gerade so passt der Rucksack
durch die Drachenschlucht*



*Ziel bzw. Start erreicht:
2960 Kilometer sind es von hier
auf dem EB bis Budapest*

hatten uns so sehr auf die Wartburg gefreut – und jetzt wollen wir nur schnell fort.

In der Tourist-Info hole ich mir meinen Ankunftsstempel und auf geht es zum Bahnhof.

Nun ist der EB von Eisenach bis Kłodzko gelaufen ... Noch in diesem Jahr werden wir in Tschechien EB-Bergfest feiern.

Weitblick-Wanderung nach Oberschlesien

Unterwegs auf dem Beskiden-Hauptweg im August 2014

Von Wolfgang Meluhn

1. Tag: Fahrt von Kraków nach Krościenko nad Dunajcem

Land unter und nasse Rucksäcke

Seit 3 Jahren wandern wir (Felix, Klaus, Harald, Dirk und unser Wanderführer Wolfgang) durch den Süden Polens. In diesem Jahr hatten wir uns vorgenommen, das letzte Teilstück des 519 km langen Główny Szlak Beskidzki (Beskiden-Hauptweg) zu erwandern.

Wie im Vorjahr flogen wir mit der ersten Lufthansa-Maschine von Frankfurt nach Kraków (Krakau). Bereits gegen 10:00 Uhr empfing uns Krakau mit heißen Temperaturen und einer unangenehmen Schwüle. Wir waren deshalb froh, um 13:30 Uhr mit einem klimatisierten Bus nach Krościenko nad Dunajcem in den Pieninen fahren zu können.

Kaum hatten wir Krakau verlassen, fing ein derart heftiges Gewitter an und der Starkregen überschwemmte die Fahrbahn. Der Verkehr kam dadurch auf der Gegenfahrbahn zum Erliegen. Wir konnten von unserem Bus aus sehen, dass Fahrzeuge bis zu den Türen im Wasser standen. Unserem Bus schien das nichts auszumachen.

Die letzten 15 km fuhr der Bus entlang des Gebirgsflusses Dunajec (Dunajetz), der uns vom letzten Jahr bestens vertraut war. (Siehe Zeitschrift Wege und Ziele, Ausgabe 46 - April 2015.)

Am Zielort Krościenko nad Dunajcem übergab uns unser Busfahrer mit den Worten: „bardzo dużo wody“ unsere Rucksäcke. Er hatte leider recht, die Rucksäcke, die wir während der 2-stündigen Fahrt im Unterbodenraum des Busses deponierten hatten, waren im Wasser gelegen.

Gleich zu Beginn eine schöne Bescherung.



Oszczypek-Stand (geräucherter Schafskäse) am Marktplatz von Krościenko nad Dunajcem.

2. Tag: Gorce-Gebirge: Dębno Podhalański → Schronisko na Turbaczu Ein UNESCO-Weltkulturerbe, Konditionsrückstände und ein erster Wandergenuss

Ein Blick beim Frühstück aus dem Fenster stimmte uns zuversichtlich: trocken, Sonnenschein, blauer Himmel.

Pünktlich um 9:00 Uhr fuhr das bestellte Taxi vor und ging die Fahrt entlang dem See Jezioro Czorszyńskie, ein Rückhaltebecken von 9 km Länge und 1,5 km Breite für den Fluss Dunajec.

Unser Ziel war das UNESCO-Weltkulturerbe, die Pfarrkirche św. Michała Archanioła (St. Erzengel Michael) in Dębno Podhalański, eine Holzkirche aus dem Jahre 1490. Beim Eintritt in die Kirche waren wir überwältigt von der Bemalung mit pflanzlichen Motiven der Decken und Holzwände, die aus dem 16. Jahrhundert stammen. Welche der heutigen Betonkirchen wird in 600 Jahren noch so vollständig erhalten sein?



UNESCO-Weltkulturerbe:
św. Michała Archanioła (St. Erzengel Michael)

Eine Frau informierte uns über die Geschichte und die Bedeutung der einzelnen Kunstwerke der Kirche. Auch heute noch werden in der Kirche an Wochenenden Gottesdienste für die örtliche Bevölkerung abgehalten. Leider durfte in der Kirche nicht fotografiert werden.

Weiter ging es dann zum 846 m hohen Sattel Przełęcz Knurowska, wo uns das rote Wanderzeichen des Beskiden-Hauptwegs erwartete.

Zunächst ging es gemächlich über kleine Wiesen und durch Fichtenwäldchen. Dann begann jedoch recht bald ein längerer, sehr steiler unangenehmer Aufstieg, der all unsere Kondition erforderte.



Wanderung durch das Gorce-Gebirge: Bei besserem Wetter hätten wir diesen Blick auf die Hohe Tatra

Nach dem wir ein Hochplateau erreicht hatten wurde der Wanderweg wieder recht bequem mit schönen Aussichten auf den 1.211 m hohen Lubań und einige andere der umliegenden Berggipfel. Auch der See Jezioro Czorszyńskie war im Tal gut zu sehen. Leider konnten wir die Hohe Tatra aufgrund des mittäglichen Dunstes nur schemenhaft erkennen.

Während unserer ausgiebigen Mittagsrast auf einer Bergwiese zogen auf einmal dunkle Regenwolken auf, so dass wir unsere Mittagspause abrupt beendeten.

Bei einem weiteren Aussichtspunkt am 1.282 m hohen Berg Kiczora kamen wir mit zwei polnischen Wanderern ins Gespräch. Einer sprach sehr gut Deutsch. Er erzählte, er habe nach seiner Tätigkeit beim polnischen Militär in Würzburg und in Dresden gearbeitet.

Bald sahen wir auch auf einer Alm unser Tagesziel, die Schronisko na Turbaczu. Wir waren überrascht von der Größe der Unterkunft.

Schlagartig gegen 18:00 Uhr zog eine Nebelwand auf und kurz darauf fing es an kräftig zu regnen - mit gelegentlichem Blitz und Donner.

Wir waren froh bei diesem Wetter nicht draußen unterwegs sein zu müssen.

Leider schloss die Hüttenküche schon um 20.00 Uhr, so dass wir alle frühzeitig unsere „Kojen“ aufsuchen mussten.



Die Schronisko na Turbaczu im Gorce-Gebirge

3. Tag: Gorce-Gebirge:
Schronisko na Turbaczu → Rabka-Zdrój
Nebelbänke, sterbende Wälder
und schnuckelige Berghütten

Die heftigen Regenfälle in der Nacht waren bei unserem Abmarsch von der Schronisko (Berghütte) vorbei. Bereits nach 10 Minuten hatten wir mit 1.310 m den höchsten Gipfel des Gorce-Gebirges, den Turbacz, erreicht.



Der Berg Turbacz im Nebel

Aussicht bestand nicht, weil nach den Regenfällen die Landschaft noch in Nebel eingehüllt war.

Auch hier waren ab einer Meereshöhe von 900 m sehr viele Bäume abgestorben und niemand konnte uns Auskunft über die Gründe der Waldschäden geben.

Bereits 3 Stunden später konnten wir auf 842 m Höhe in der Schronisko na Maciejowej unsere Mittagspause machen. Die kleine Berghütte machte auf uns einen sehr gemütlichen Eindruck. Es roch nach frisch gebackenen Kuchen. Auch die frisch zubereiteten Speisen mundeten uns.



*Die schnuckelige Schronisko
na Maciejowej*

In weniger als 1 ½ Stunden erreichten wir unser heutiges Ziel, die Pension Amber in Rabka-Zdrój (Bad Rabka).

4. Tag: Gorce-Gebirge: Rabka-Zdrój (Bad Rabka)

Zug unter Dampf, Stadt ohne Zentrum und jede Menge Kinder

Wenige Kilometer südlich von Rabka-Zdrój (Bad Rabka) – an der Bahnlinie Krakau nach Zakopane – befindet sich am Bahnhof von Chabówka das Skansen Taboru Kolejowego, das größte Eisenbahnmuseum Polens. Gleich am Morgen planten wir eine Besichtigung.

Wir waren überrascht über die vielen Besucher, die bei regnerischem Wetter hierher kamen. Auch hatten wir uns nicht vorstellen können, wie viele alte Dampflokomotiven, Eisenbahnwaggons zur Personenbeförderung in der 2. und 3. Klasse sowie Güterwaggons hier zu besichtigen sind. Leider waren die meisten Exponate nicht zugänglich. An einem alten Bahnbetriebswerk waren mehrere Bahnarbeiter dabei, eine alte Dampflock wieder zu restaurieren. Auf Hinweistafeln wurden



*Museum für Fahrzeuge und Bahntechnik in
Chabówka (Skansen Taboru Kolejowego)*

wir darauf aufmerksam gemacht, dass in der Hauptsaison Nostalgie-Eisenbahnfahrten angeboten werden.

Den Nachmittag verbrachten wir im Zentrum von Rabka-Zdrój (Bad Rabka). Auffallend waren die vielen jungen Eltern mit ihren Kindern. Rabka-Zdrój (Bad Rabka) ist in Polen als der größte Kinderkurort des Landes bekannt. Während der sozialistischen Zeit wurden speziell Kinder mit Atemwegserkrankungen aus den Kohlerevieren Polens hierhergeschickt. Auch Kinder aus dem verstrahlten Gebiet von Tschernobyl (Weißrussland) werden nach wie vor in jedem Jahr hier gepflegt.

Überrascht waren wir, dass der Ort kein erkennbares urbanes Zentrum hat.

Im nördlichen Teil des Kurparks in der Straße Władysława Orkana befindet sich der Springbrunnen Fontanna ze słoniami, der mit Elefantenfiguren eingerahmt ist. Eine Attraktion nicht nur für Kinder..

Gut gefallen haben uns die Wasserspiele am Abend, wenn die Fontänen farbig angestrahlt werden und sie sich entsprechend der Musik auf und ab bewegen.



*Der Springbrunnen "Fontanna ze słoniami",
immer von Kindern umlagert*

5. Tag: Beskidy Żywiecki: Bystra Podhalańska → Hala Krupowa High-Speed-Taxi, eimerweise Pilze und Pfützenweg

Wie viele Personen mit Rucksäcken passen in ein normales Toyota-Fahrzeug? Unser Taxifahrer platzierte 4 gewichtige Wanderer auf der Rückbank und einen Wanderer auf dem Beifahrersitz. Die Fahrzeugtür ließ sich nur unter Krafteinsatz von außen schließen. Unbeeindruckt von der hochkarätigen Last legte er einen rasanten Fahrstil an den Tag. Eigentlich wunderte wir uns, dass wir von einer verkehrsregelnden jungen Polizistin nicht angehalten wurden.

Unsere Wanderung begann am Fuße der Beskidy Żywiecki (Saybuscher Beskiden) im Ort Bystra.

Auf dem leicht ansteigenden Weg trafen wir auf eine Pilzsammlerin, die uns begeistert ihre Pilzausbeute präsentierte. Im Eimer sahen wir Steinpilze und Maronen.



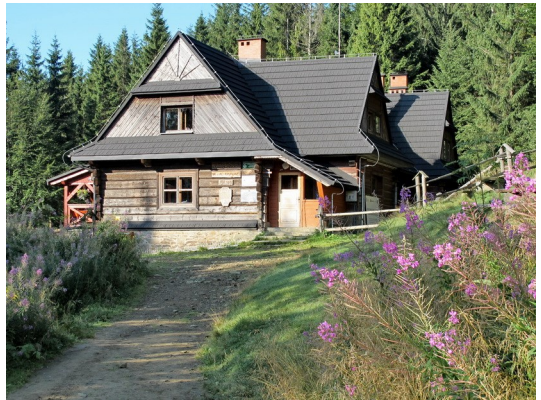
*Pilzsammlerin mit einem Eimer
voller Steinpilze und Maronen*

Als Motivation erwies sich ein Sendemast auf unserem Weg auf den 1.247 m hohen Okraglica. Nur wenige hundert Meter unterhalb davon entfernt war unsere heutiges Ziel, die Schronisko PTTK na Hali Krupowej. Wir konnten von Weitem bereits den aufsteigenden Rauch von der Berghütte sehen. Von der Berghütte aus war leider die Sicht auf die Hohe Tatra aufgrund der schlechten Sichtverhältnisse nicht möglich.

Als wir uns an einer Abzweigung verlaufen hatten, zeigten uns mehrere Pilzsammlerinnen den richtigen Weg hinauf zum 857 m hohen Berg Cupel. Jetzt waren Kraft und Ausdauer auf dem stetig steil nach oben ansteigenden Pfad erforderlich. Bei einer Höhe von 900 m trafen wir wieder auf den rot markierten Beskiden-Wanderweg.

Gerade zur Mittagszeit entdeckten wir einen geeigneten Rastplatz unterhalb des Berges Soska, mit Aussicht in die nordwestlich gelegenen Täler.

Der Weitermarsch war jetzt immer wieder durch größere Pfützen erschwert. Oft war kaum eine Fußbreite Platz, um dem Wasser auszuweichen.



*Die Schronisko PTTK na Hali Krupowej
am Berg Hala Krupowa*

6. Tag: Beskidy Żywiecki: Hala Krupowa → Schronisko Markowe Szczawiny

Flugzeugunglück und Menschenmassen auf der Babia-Magistrale

Heute ging es erneut durch die von einem Orkan schwer geschädigten Fichtenwälder. Auf dem 1.396 m hohen Polica hatten wir zum ersten Mal einen einladenden Blick auf die „Königin der Beskiden“, den Babia Góra, den wir am darauffolgenden Tag besteigen wollten. Er ist mit 1.725 m der höchste Berg der polnischen Beskiden.



Vom Gipfel Polica sehen wir zum ersten Mal das Massiv des Babia Góra (Altweiberbergs)

ums Leben. Eine Tafel mit den Namen der 53 Unfallopfer ist an dem Denkmal in Form eines Flugzeugflügels angebracht.

Nach einem längeren Abstieg erreichten wir die Fahrstraße am Przełęcz Krowiarki (Krowiarki Pass). Auf dem großen Parkplatz waren an dem Mariä-Himmelfahrt-Feiertag sämtliche Parkplätze belegt. Diverse Buden verkauften Getränke und Oszczypek (geräucherten Schafskäse).

Hier ist der Eingang zum gebührenpflichtigen Babiogórski Park Narodowy (Nationalpark).



Hangweg zur Berghütte Markowe Szczawiny

Auf dem Berg Polica kamen wir an einer Gedenkstätte der polnischen Fluggesellschaft LOT vorbei, die an das Flugzeugunglück vom 02.04.1969 erinnert. Damals ist die LOT 165 auf ihrem Inlandsflug von Warschau nach Krakau am Hang des Berges abgestürzt. Sämtliche 48 Passagiere und auch die 5 Besatzungsmitglieder kamen



Ein Denkmal erinnert an ein Flugzeugunglück, bei dem 53 Personen ums Leben kamen

Ein sanft ansteigende blau markierter Hangweg führte uns in 2 Stunden zur Schronisko Górskie PTTK Markowe Szczawiny. Auf dem Hangweg war an diesem Feiertag eine Heerschar von Ausflüglern unterwegs. In erster Linie kamen uns junge Ausflügler und junge Weitwanderer mit großen Rucksäcken entgegen. Wanderer der Generation 50+ waren die Ausnahme. Man grüßt mit „dzień

dobry“ („Guten Tag“) oder häufiger mit der Kurzform „dobry“. Jugendliche grüßten häufig mit „cześć“, das man mit „grüß dich“ übersetzen kann.

Die Berghütte war ausgebucht, ein Glück, dass wir vor Monaten die Unterkunft reserviert hatten.

Die Wanderstrecke in den Saybuscher Beskiden ist sehr gut gekennzeichnet. Wir hätten uns jedoch nach anstrengenden Anstiegen einen Rastplatz mit Sitzmöglichkeiten bzw. auch einmal bei schlechtem Wetter eine Schutzhütte gewünscht.

7. Tag: **Beskidy Żywiecki: Schronisko → Babia Góra → Mała Góra → Schronisko**

Höchster Wandergenuss auf dem Sahnehäubchen der Beskiden

Heute wollten wir dem Ruf der Babia (Großmutter, alte Frau) folgen und ihr aufs Dach steigen.

Das Babia Góra-Gebirgsmassiv mit der höchsten Erhebung, dem Diablak (Teufelspitze), einem 1.725 m hohen Berg, war unser heutiges Wanderziel. Laut Hinweisschild an der Berghütte stand uns ein 1 ½ Stunden langer Aufstieg bevor. Mussten doch 540 m Höhenunterschied überwunden werden. Der rot markierte Wanderweg von der Schronisko Górskie Markowe Szczawiny bis zur Teufelspitze bestand aus Steinplatten und treppenartigen Steinstufen.



Von der Berghütte zum Gipfel sind überwiegend treppenartige Steinstufen



„Diablak“ - so sieht es aus, wenn der Teufel zuschlägt

Das Babia Góra-Gebirgsmassiv ist ein sehr beliebtes Ausflugsziel der Polen. Viele polnische Wanderer wollen den Sonnenaufgang oder den –untergang einmal erleben. Auch heute waren sehr viele Wanderer zur „Königin der Beskiden“ unterwegs.

Um den Berggipfel rankt sich folgende Legende:

Ein Räuber traf auf dem Gipfel den Teufel und beide schlossen einen Pakt. Der Teufel sollte auf dem Gipfel ein Schloss bauen und dafür nach Fertigstellung die Seele des Räubers erhalten. Was immer der Teufel auch baute, dem Räuber gefiel es nicht. Als der Teufel erkannte, dass ihn der Räuber mit seinen ständigen Forderungen hereingelegt hatte, riss er aus Zorn mit seinem Schwanz das Schloss nieder und vergrub den Räuber unter der Ruine.

Wanderer berichten, dass man bei Sturm das Rufen des Räubers auf der Teufelspitze (Diablak) hören könnte.

Mit einem heftigen kalten Wind empfing uns der Gipfel. Nicht umsonst wird der Berg auch als „Mutter des schlechten Wetters“ bezeichnet. Ein etwa 2 m hoher und ca. 30 m langer Steinwall bot uns vor dem unangenehm kalten Wind etwas Schutz. Helle Nebelschwaden zogen immer wieder über uns hinweg.

Der Blick vom Gipfel erinnerte uns ein wenig an die Schneekoppe im Riesengebirge. Die Zahl der Gipfelbesucher nahm immer mehr zu, denn gegen 12:00 Uhr fand ein Gottesdienst auf dem Gipfel statt. Immer wieder kam nun



Besucher auf der Teufelspitze („Diablak“)

auch die Sonne hervor und der Blick auf die umliegenden Berge, Täler und Dörfer war atemberaubend.

Ein Gipfelkreuz existiert nicht, dafür ein Denkmal zur Erinnerung an den polnischen Papst Johannes Paul II und ein Wegweiser mit den Höhenangaben 1.725 m und dem Hinweis, dass dieser Gipfel Diablak (Teufelspitze) heißt.



*Blick vom „Diablak“ (Teufelspitze).
Im Hintergrund ist die Hohe Tatra zu erkennen*

Da es uns nach einer Stunde am Gipfel zu kalt wurde, stiegen wir wieder auf dem rot markierten

Weg ab bis zum Przełęcz Brona (Brona Pass) auf 1.408 m und erklommen den 1.525 m hohen Mała Babia Góra (Kleiner Babia Góra).

Plötzlich einsetzender Regen veranlasste uns rasch wieder über den Przełęcz Brona (Brona Pass) zur Unterkunft Schronisko Górskie PTTK Markowe Szczawiny abzusteigen.



Auf dem Weg zur Mała Babia Góra am Aussichtspunkt Przełęcz Brona (Brona-Pass)

8. Tag: Beskidy Żywiecki: Schronisko Markowe Szczawiny → Schronisko na Hali Miziowej Königsetappe, Grenzweg und Abstecher in die Slowakei

Heute stand die Königsetappe – unsere längste Wanderung von immerhin 7 ½ Stunden an. Nachdem wir unserem Wanderfreund Dirk beim Frühstück zum Geburtstag gratuliert hatten, freuten wir uns über den Wetterbericht, der keinen Regen vorhersagte.

Zunächst folgten wir wieder dem Beskiden-Hauptweg entlang dem Berghang. Der Weg ist identisch mit dem Verlauf der polnisch-slowakischen Grenze.

Am Przełęcz Jałowiecka (998 m) – slowakisch Jalovecké Sedlo - wechselten wir auf die gelbe Wegmarkierung, die uns entlang des Flusses Polhoranka durch die Slowakei führte. Dadurch konnten wir die heutige Tagesetappe immerhin um 1 ½ Stunden verkürzen.

Vom Pod Martošou (755 m) mussten wir nur 10 Minuten bis zum Martoša (815 m) wandern und erreichten wieder den rot markierten Beskiden-Hauptweg auf polnischer Seite. Hin und wieder konnten wir auf das Babia Góra-Gebirgsmassiv (Altweiberberg) zurückblicken.



Nach 5 ½ Stunden erreichten wir

Fahrzeug-Grenzübergang am Przełęcz Glinne

den Fahrzeug-Grenzübergang am Przełęcz Glinne. Nach einer kleinen Mittagspause begann der anstrengende 2-stündige Aufstieg, immerhin mussten auf einem Geröllweg 460 Höhenmeter bewältigt werden. Auch jetzt verlief der Weg – wie auf dem überwiegenden Teil der Wanderung – an der polnisch-slowakischen Grenze entlang. Konditionell waren wir an diesem Tag gefordert. Besonders unser ältester Wanderkollege Klaus schlug sich bravourös.

Gegen 17:00 Uhr war der Wald zu Ende und nach einem Aufstieg auf der Schipiste erreichten wir unser Tagesziel, die Schronisko PTTK na Hali Miziowej. Die Berghütte liegt unterhalb des 1.557 m hohen Berges Plisko. Nach der anstehenden Tagestour hatte niemand mehr von uns Lust, diesen Gipfel auf slowakischem Staatsgebiet zu ersteigen.



Am frühen Morgen die Alm "Hala Miziowa" vor der „Schronisko PTTK na Hali Miziowej“

9. Tag: Beskidy Żywiecki:
Schronisko na Hali Miziowej
→ **Milówka**
Matschweg, Bären und
Buchteln

Bereits am frühen Morgen genossen wir den ausgezeichneten Blick auf das Babia Góra-Gebirgsmassiv und auf die angrenzenden Täler und Ortschaften. Wir hatten heute ideales Wanderwetter bei 18 Grad.



Ein völlig verschlammte Wanderweg beginnt unmittelbar an der Schronisko na Hali Miziowej

Gleich zu Beginn unserer Tour hatten wir große Probleme: Der wiederum rot markierte Wanderweg war völlig verschlammt, so dass wir uns seitwärts durch Gebüsche durchschlagen mussten. Selbst ein schweres mit Ketten ausgerüstetes Waldfahrzeug blieb im Schlamm stecken und konnte nur mit Hilfe eines Stahlseils, das an einem kräftigen Baum befestigt war, wieder flott gemacht werden. Zu unserem Glück hörte der Matschweg nach 1 ½ km auf.

Bei dem schönen Wetter und der guten Fernsicht kam beste Wanderstimmung auf. Immer wieder konnten wir in der Ferne das Babia Góra-Gebirgsmassiv und auch die Hohe Tatra erblicken.

Nach 2 ½ Stunden erreichten wir die erste der 3 Wanderhütten auf unserem heutigen Wanderweg, die Schonisko na Hali Rysiance. Wir gönnten uns nach dem Matschweg eine kleine Pause. Nach weiteren 15 Minuten erreichten wir eine weitere Berghütte, die Schronisko na Hali Lipowskiej.

Jetzt begann der schönste Teil der Wanderung: Ein Pfad führte uns leicht abfallend am Berghang entlang. Ungefähr in der Mitte des Berges hatte ein Orkan vor wenigen Jahren den Wald vollkommen zerstört. Es erinnerte uns an den Orkan Lothar, der 1999 im Schwarzwald große Schäden anrichtete. Um weitere Schäden zu vermeiden, hatte man zahlreiche Borkenkäferfallen aufgestellt.



*Traumhafter Wanderweg
an der Berghütte na Hali Rysiance*

Die Aussicht blieb auch weiterhin ausgezeichnet und wir konnten bereits das Wandergebiet der nächsten Tage, die Beskidy Śląski (Schlesische Beskiden) erkennen.

Unsere verspätete Mittagsrast machten wir in der 3. Hütte, der Schronisko na Hali Boraczej. Spezialität waren „Buchteln“, die mit reichlich Heidelbeeren gefüllt waren. Die Nachfrage war so groß, dass in der kurzen Zeit, in der wir in der Berghütte waren, 30 Buchteln verkauft wurden.



*Eine Spezialität in der
Schronisko na Hali Boraczej waren mit (vielen)
Heidelbeeren gefüllte Buchteln*

Beim Verlassen der Berghütte wurden wir auf ein Schild mit dem Hinweis: „UWAGA NIEDŹWIEDŹ“ aufmerksam, dass davor warnte, dass wir uns vor Bären in Acht nehmen sollten. Ein junger Pole erklärte uns, dass in diesem Ge-



Vor Bären wurde gewarnt...

biet einige Braunbären anzutreffen seien, die auch aus der Slowakei einwandern. Ausgerechnet bei dieser Wanderung hatten wir Pfefferspray nicht dabei.

10. Tag: Beskidy Śląski: Von Milówka über Żywiec nach Wisła

Wodkabier, weinender Himmel und Flaniermeile

Nachdem wir uns an dem umfassenden Frühstücksbuffet gestärkt hatten fuhren wir mit dem

Linienbus zur Żywiec Browaru (Saybuscher Brauerei).

Der Ort Żywiec ist in Polen vor allem wegen seines gleichnamigen Bieres bekannt. Um 10:00 Uhr begann die deutsche Führung. Zunächst ging es durch das Brauerei-Museum. Dargestellt wird die Firmengeschichte von der Gründung der Brauerei durch Erzherzog Albrecht Friedrich von Habsburg im Jahre 1856 bis heute. Mit Hilfe einer „Zeitmaschine“ gelangten wir in die Vergangenheit. Zunächst fanden wir uns in einer Gaststätte um das Jahr 1882 wieder, die mit Holztheke, -tischen und -bänken ausgestattet war.



Galizische Schenke aus dem 19. Jahrhundert

Eine weitere Gaststätte war im Jugendstil der 20er Jahre hergerichtet, die als Attraktion mit einer Kegelbahn aufwartete. Auch wir durften dort unser Können unter Beweis stellen.

Im 2. Weltkrieg wurde die Stadt Żywiec (Saybusch) bombardiert; die Brauerei blieb als kriegswichtiges Gut unversehrt. Während der deutschen Besatzung wurde sie in „Beskidenbrauerei Saybusch“ umbenannt.

Kaum waren die Deutschen weg, besetzte die Rote Armee die Brauerei und machte eine „Naturalinventur“, d.h. die Biervorräte wurden leergetrunken aber zuvor mit Wodka „verdünnt“ (weil Wodka in das Bier versenkt wird, auch „U-Boot



*Bierreklame während
der deutschen Besatzungszeit*

-Bier“ genannt). Bei Erkältungen fügten die russischen Soldaten dem Bier auch noch Salz hinzu.

Die Museumsführung endete mit Bildern aus der sozialistischen Zeit.

Erschrocken waren wir, als die Führung in einem benachbarten Gebäude weiterging, denn mittlerweile hatte es kräftig anfangen zu regnen.

Die geplante Stadtbesichtigung von Żywiec (Saybusch) fiel wegen des starken Regens und der gesperrten Brücke ins Stadtzentrum aus.

rum

Nach einer 2-stündigen Busfahrt konnten wir trockenen Fußes durch die Fußgängerzone von Wisła (Weichsel) bummeln.

Noch am Nachmittag herrschte reges Treiben auf der Flaniermeile. Wir kamen am Hauptplatz und an der angrenzenden „kościół ewangelicko Augsburski apostołów Piotra i Pawła“ (evangelischen lutherischen Kirche St. Peter und Paul) vorbei. Auch heute noch sind 80 % der Bewohner von Wisła (Weichsel) evangelisch.

Man sollte aber noch erwähnen, dass der durch seinen Sieg bei dem Vierschanzenturnier 2000/2001 bekannte polnische Skispringer Adam Małysz in Wisła (Weichsel) geboren ist. Ansonsten ist der Wintersportort arm an Sehenswürdigkeiten.



*Evangelischen lutherischen Kirche
St. Peter und Paul in Wisła (Weichsel)*

11. Tag: Beskid Śląski: Ustroń → Wielka Czantoria → Cieślär → Wisła Seilbahn, Aussichtsturm und tschechischer Likör

Der Beskiden-Hauptweg endet nach 519 km in Ustroń (Ustron). Von Ustroń (Ustron) fährt eine Seilbahn bis unterhalb des Wielka Czantoria (Großer Czanto-

ry-Berg). Nach einer weiteren halben Stunde gelangten wir auf den Gipfel des Großen Czantory-Berges mit seinem stählernen Aussichtsturm, der sich bereits auf tschechischem Gebiet befindet.

Selbst hier oben gab es eine Gulaschkanone. Die Suppen-Zubereitung war in vollem Gang. Die Fernsicht war an diesem Tag erneut wegen Dunstes stark eingeschränkt und deshalb verzichteten wir auf die Turmbesteigung. Dafür kosteten wir den tschechischen Honiglikör, dem viele andere Besucher ebenfalls zusprachen.

Nach dem Gipfel begann der Abstieg auf dem Beskiden-Hauptweg. Er führte entlang der tschechisch-polnischen Grenze zunächst auf den 300 m tiefer gelegenen Przełęcz Beskidek (Beskiden-Sattel). Eine Stunde später erreichten wir unterhalb des Soszów Wielki zwei bewirtschaftete Berghütten, an denen eine weitere Seilbahn endete.



*Aussichtsturm auf dem Wielka Czantoria
(Großer Czantory-Berg)*



*Bei der Schronisko Soszów
machten wir unsere Mittagspause.*



*Der Wintersportort Wisła (Weichsel)
ist wieder in Sicht*

Nach einem weiteren 20-minütigen Aufstieg auf den 886 m hohen Soszów Wielki bot sich uns eine überwältigende Aussicht, da sich der Dunst inzwischen verzogen hatte. Abwärts ging es ab Stożek Mały auf einem zunächst gelb, dann blau markierten Wanderweg, vorbei an kleinen Gehöften mit vielerlei Kleinvieh (Hühner, Truthähne, Dammwild).

Ein gut deutsch sprechender Pole mit seinem Sohn kam uns mit 2 großen mit Steinpilzen gefüllten Plastiktüten entgegen. Jeder Pole ist grundsätzlich ein leidenschaftlicher Pilzsammler, nur leider werden in den Restaurants sehr selten Pilzgerichte angeboten. In Wisła (Weichsel) angekommen, verwöhnten wir uns zur Belohnung in einer wirklich exquisten Konditorei.

12. Tag: Beskid Śląski: Przełęcz Kubalonka → Schronisko na Przysłopie pod Baranią Górą

Kommandounternehmen, Schlamm, Pfützen und die „Gute sozialistische Zeit“

Mit dem Bus fahren wir auf den 758 m hohen Pass Przełęcz Kubalonka.

Nur wenige Kilometer entfernt am Jablunka-Pass (1939 polnisches Gebiet) begann durch einen Kommunikationsfehler der 2. Weltkrieg 5 Tage früher als allgemein bekannt. Der Angriff auf Polen war ursprünglich für den 26.8.1939 geplant. Eine deutsche Einheit im Auftrag von Admiral Canaris marschierte bereits am 25.8. nach Polen ein. Sie sollte im Kriegsfall die Sprengung eines Bahntunnels am Jablunkapass durch polnische Soldaten verhindern. Der Einmarsch nach Polen wurde kurzfristig auf den 1.9.1939 verschoben, aber die bereits nach Polen einmarschierte Einheit konnte man nicht mehr zurückbeordern.

Da für den Nachmittag besseres Wetter vorhergesagt war, begaben wir uns in eine kleine Gaststätte am Pass, wo bereits am Morgen ein Holzofen Wärme spendete. Trotz Regens marschierten wir gegen 11:00 Uhr los, da wir an einer Wetterbesserung zweifelten.



Auf dem Pass Przełęcz Kubalonka“ im Regen



Je weiter wir uns vom Pass entfernten, um so verschlammter und mit großen Pfützen übersäter wurde der Weg

Durch das hohe nasse Gras waren die Wanderhosen und –schuhe rasch durchnässt. Glücklicherweise hörte der Regen nach 2 Stunden langsam auf.

Mittagsrast machten wir auf einem größeren Stapel Holzbalken, der für den Neubau einer Kapelle geplant waren. Die Kirche wird der Kościół Matki Bożej Fatimskiej (Kirche der Gottesmutter aus Fatima) gewidmet.



Die Czarna Wiselka (Schwarze Wiselka) bildet mit der Biała Wiselka (Weißen Wiselka) die Weichsel

Nach einigen kurzen Auf- und Abstiegen erreichten wir die Czarna Wiselka (Schwarze Weichsel), der wir einige hundert Meter folgten. Die Wisła (Weichsel) wird aus zwei Quellflüssen gespeist, aus der Biała Wiselka (Weißen Weichsel) und der Czarna Wiselka (Schwarzen Weichsel), die im Jezioro Czernańskie (Weichsel-Stausee) zusammenfließen. Insgesamt 1.047 km ist die Wisła (Weichsel) lang und damit der längste Fluss Polens.

Nach einem letzten strammen Aufstieg erreichten wir die Schronisko na Przysłopie pod Baranią Górą. Schon das äußere Erscheinungsbild weckte Erinnerungen an die sozialistische Zeit. Unser erster Eindruck erwies sich leider als zutreffend: Spartanisch ausgestattet, Betten mit löchrigen Matratzen, Balkonverkleidung mit Lücken, Putz bröckelte von den Wänden.



Das äußere Bild der Schronisko na Przysłopie pod Baranią Górą verspricht mehr, als sie halten kann.

Die Berghütte war gut besucht und beim Abendessen blieb kein Tisch unbesetzt:

Bereits um 20:00 Uhr war Zapfenstreich, der Wirt schickte uns auf die Zimmer.

13. Tag: Beskid Śląski: Schronisko na Przysłopie pod Baranią Górą → Szczyrk

Bergpanorama, Frauenpower und Abschied vom Beskiden-Hauptweg

Hervorragendes sonniges, kühles Wanderwetter brachte frischen Schwung zum Tagesbeginn. Der war auch für den steilen Aufstieg zum Barania Góra (Widderberg) 1.220 m notwendig.



Aussichtsturm auf dem 1.220 m hohen Barania Góra (Widderberg)

Nach ca. einer Stunde erreichten wir dann den stählernen Aussichtsturm auf dem Barania Góra (Widderberg). Von der Plattform auf dem Turm bot sich eine herrliche Rundumsicht: im Osten auf das Massiv des Babia Góra (Altweiberberg), im Westen auf den Wielka Czantoria (Großer Czantory-Berg) und im Norden auf den Skrzyczne (Rauhkogel), den höchsten Berg der Schlesischen Beskiden. Auf einem sehr schmalen, steinigen Pfad ging es zunächst hinunter zum Pass Przełęcz nad Rostocznym.



Blick zum Barania Góra (Widderberg).

Am Magurka Wiślańska (1.140 m) verabschiedeten wir uns vom Główny Szlak Beskidzki (Beskiden-Hauptweg).

Über den Kamm im Hintergrund verläuft der Weg in die Saybuscher Beskiden. Vor 3 Jahren hatten wir unsere Weitwanderung an der polnisch-ukrainischen Grenze in Wołosate begonnen. Damals durchquerten wir von Ost nach West die Waldkarpaten, die Niederen Beskiden, die Sandezer Beskiden, Pieninen, Gorce und die Saybuscher Beskiden.

Beim siebten Gebirgszug der Beskiden – den Beskid Śląski (Schlesischen Beskiden) - starteten wir vom Ende des Beskiden-Hauptwes in Ustroń (Ustron) und marschierten von West nach Ost.

An dieser Wegkreuzung konnten wir den weiteren Verlauf des Beskiden-Hauptwegs erkennen. Zunächst verläuft er östlich auf einem Gebirgskamm und dann ins Tal bei Węsierska Górka, einen Nachbarort von Milówka. Dort hatten wir vor 5 Tagen unsere Wanderung durch die Beskidy Żywiecki (Saybuscher Beskiden) beendet.



2005 verursachte ein Orkan Schäden auf dem "Barania-Kamm". Deshalb besteht gute Sicht auf den Skrzyczne (Rauhkogel)

Auf der Hochfläche, auf der wir nun wanderten, war nur noch hohes Gras zu sehen und keine Bäume mehr: ein richtiger „Panorama-Wanderweg“.

Immer wieder sahen wir auf dem Barania-Kamm den Sendemast auf dem Skrzyczne (Rauhkogel), der heute unser Tagesziel war.



Der Skrzyczne (Rauhkogel) 1.257 m ist die höchste Erhebung der Schlesischen Beskiden

Es herrschte reger Betrieb auf dem Panorama-Wanderweg, vor allem viele junge, oft sogar alleinwandernde Polinnen fielen uns auf. Selbst zwei Nonnen kamen uns entgegen. Sie hatten den steinigen Weg nicht gescheut. Frauen scheinen in Polen mehr vom Wandern begeistert zu sein als Männer. Unangenehm waren aber die vielen an uns vorbeisauenden Mountainbiker. Besonders viel Trubel herrschte auf einem 1.152 m hohen Sandsteinfelsen, dem Malinowska Skala. Eine größere Kinderschar machte auf der Felsgruppe Rast. Besonders schön war der Blick auf den Jezioro Żywieckie bei der Stadt Żywiec (Saybusch) und die dahinter liegenden Gebirgsrücken.

Vom Wintersportort Szczyrk (Schirk) ist er mit zwei Seilbahnen in 30 Minuten zu erreichen, deshalb besteht hier an bewirtschafteten Berghütten kein Mangel. Auch wir stärkten uns in einer Berghütte mit frisch gebackenem Blaubeerkuchen und erfreuten uns dabei an der tollen Aussicht. Schirk ist wie Weichsel ein bekannter Wintersportort mit Sprungschanzen und über 30 Skiliften.

14. Tag: Szczyrk → Rückfahrt über Bielsko-Biała nach Kraków

Abschied von Polen „Klein Wien“, Kaiser Ferdinand und Folklorefestival

Unser Rückflug ging erneut ab Krakau mit der Lufthansa nach Frankfurt.

Gegen 9:00 Uhr fuhren wir in die 174.000 Einwohner zählende Stadt Bielsko-Biała (Bielitz-Biala). Ursprünglich war der Stadtteil Bielsko (Bielitz) die einzige protestantische Stadt in der Habsburger Monarchie. Sie wurde und wird auch als „Klein-Wien“ bezeichnet, weil viele Gebäude im Stil der österreichischen Hauptstadt erbaut wurden.

Wir fuhren bis zum Schloss der Fürsten Sułkowski (Zamek Książąt Sułkowskich). Das Schloss wurde in all den Jahrhunderten mehrmals umgestaltet. Der jetzt zu sehende Bau stammt aus den Jahren 1855 bis 1864.



Eine außergewöhnliche Gaststätte im Zentrum von Szczyrk (Schirk)



Mittelalterliche Gassen mit niedrigen Häusern in Bielsko (Bielitz)

Westlich vom Schloss bereitet sich ein Gewirr von mittelalterlichen Gassen mit niedrigen Häusern aus. Einige Häuser waren renoviert, die Mehrzahl wartet noch auf ihre Erweckung. Nur wenige Schritte vom Schloss befindet sich der Marktplatz von Bielsko (Bielitz) mit seinem Neptun und Nepomukbrunnen. Unmittelbar schließt sich ein weiterer Platz mit der Św. Mikołaja – Katedra (Kathedrale St. Nicholas) von 1908 bis 1910 erbaut, an. Bis 1783 lag um die Kirche der Friedhof von Bielitz herum. Besonders der 61 m hohe Turm ist schon von Weitem sichtbar.

Auf dem Weg zum Busbahnhof kommt man am Villenviertel der Stadt vorbei. So z.B. an „Schneiders Villa“, einem Gebäude, das sich der reichste Bürger der Stadt, Hermann Schneider, 1904 im Neu-Barock-Stil erbauen ließ.

Nach wenigen Metern sahen wir den renovierten Hauptbahnhof. Erbaut 1890, der an der Bahnlinie Wien - Krakau lag. Die Inschrift: „Kaiser Ferdinand Nordbahn“ ist noch deutlich an der Fassade am Eingang zu erkennen.

In 1 1/2 Stunden erreichten wir mit einem Schnellbus den Busbahnhof von Krakau. Unser Weg zum Rynek (Marktplatz) ging über die belebte Straße Floriańska. Wie in den vergangenen Jahren wurden wir von zahlreichen Marktschreiern für Stadtrundfahrten, für Fahrten zum Salzbergwerk Wieliczka, für Besuche von Souvenirläden und Gaststätten angesprochen.

Auf dem Rynek herrschte ein großes Gedränge. Weiße Kutschen mit geschmückten Pferden warteten auf Besucher. Westlich der Tuchhalle war eine Bühne aufgebaut und polnische Folkloregruppen zeigten ihre Tanzdarbietungen. Unmittelbar an der Bühne war ein großer Markt mit „Volkskunst“. Reger Andrang war an einem Stand mit Oszczypek (geräucherter Schafskäse), der vor den Augen der Käufer gegrillt wurde.



*Die Fassade Hauptbahnhof von
Bielsko-Biala (Bielitz-Biala)*

Der erneute Besuch auf dem Krakauer Rynek war für uns ein gelungener Abschluss der Weitwanderungen durch die gesamten polnischen Beskiden. Über die Höhepunkte der diesjährigen Wanderungen waren wir uns einig:

Die Holzkirche St. Erzengel Michal in Dębno Podhalański, das Massiv des Babia Góra (Altweiberberg) mit seiner Spitze Diablak (Teufelspitze) und der Panoramaweg zwischen Barania Góra (Widderberg) und dem höchsten Berg der Schlesischen Beskiden, dem Skrzyczne (Rauhkogel).



*Tanzdarbietung einer polnischen
Folkloregruppe auf dem Rynek zu Krakau*

Wer noch Fragen zu unserer Wanderung hat, der schicke mir bitte eine eMail an: wolfgang.meluhn@onlinehome.de

Nordzypern: Der Kyrenia Mountain Trail

Von Hans Losse

Während eines zweiwöchigen Aufenthalts in Nordzypern habe ich im Frühjahr 2016 diesen großartigen Weitwanderweg im türkischen Teil der Insel entdeckt. Altersbedingt konnte ich diesen 230 km langen Weitwanderweg natürlich nicht mehr in seiner gesamten Länge erwandern. Von meinem Urlaubsort Lapta aus bin ich aber immer wieder zu Teilstrecken dieses wunderbaren Weges aufgebrochen. Der Weitwanderweg wird betreut von der Kyrenia Mountain Trail Association (KTMA). Die zehn Etappen umfassende Route ist mit Karten und GPS-Daten im Internet dokumentiert: www.kyreniamountaintrail.org.

Der Trail verläuft über den gesamten Höhenrücken des Fünffingergebirges (türkisch Besparmak, griechisch Pentadaktylos). Wer den Weg in seiner ganzen Länge gehen möchte, startet am besten auf der Karpaz-Halbinsel im Nordosten am Kap Andreas (Cape Zafer), um nach 230 Kilometern die Weitwanderung am Akrotirio Kormakitis (Cape Korucam) zu beenden. Ein Zelt oder Biwaksack erscheint derzeit noch unerlässlich, weil man sonst immer wieder den Höhenweg verlassen muss, um Übernachtungsmöglichkeiten in den Dörfern am Hang des Gebirges ausfindig zu machen.

Der höchste Gipfel des Fünffingergebirges ist der 1024 m hohe Kyparissovouno (Selvili) oberhalb des kleinen Urlaubsortes Lapta. Die griechischen wie die türkischen Namen der Orte und Berge werden von jedem Einheimischen gut verstanden; allerdings sollten man englisch oder türkisch sprechen, um diese Weitwanderung problemlos durchführen zu können.

Blumenfreunde und Botaniker finden im Frühjahr zahlreiche seltene Orchideen und andere blühende Pflanzen am Wegesrand. Versierte Mountainbiker können den Trail auch mit einem Mountainbike befahren; mir wären viele Stellen aber zu steil, um sie mit dem Fahrrad zu bewältigen. Es gibt auch Wanderkarten, die über die angegebene Internetadresse bezogen werden können. Über www.wandermap.net kann man sich die erforderlichen Karten aber auch herunterladen.

Das Fünffingergebirge ist zwar nicht so hoch wie das im griechischen Südteil der Insel befindliche Troodos-Gebirge, es ist aber mit seinen schroffen und zerklüfteten Hängen aber wesentlich schöner. Vor etlichen Jahren habe ich das Troodos-Gebirge einmal mit den Weitwanderfreunden Rolf Damm (EB-Bezwinger) und dem inzwischen leider verstorbenen Vereinsmitglied Hartmut Linderkamp erwandert.

Wer sich einige der zahlreichen Fotos, die ich im Frühjahr 2016 gemacht habe, ansehen möchte, dem sende ich gern den Link zu, der zu diesen Bildern führt.

Finnisch-Lappland

Von Gerhard Wandel

Dauch, Bettina: **Finnisch-Lappland**, 20 Wanderungen und Spaziergänge, Reihe OUTDOOR Regional, Conrad Stein Verlag, 2016, ISBN 978-3-86686-359-0, 1. Auflage



Auch in Europa gibt es noch neue Wanderwege zu entdecken. Finnland ist in der Wanderwelt eher ein unbeschriebenes Blatt und wir freuen uns, dass sich der Conrad Stein Verlag auch solchen „exotischen Zielen“ annimmt.

Der Führer umfasst kleine Wanderungen/Spaziergänge, als auch Mehrtagestouren. Die Touren verlaufen überwiegend in den Nationalparks.

Der Wanderführer umfasst zunächst allgemeine Reiseinfos zur Anreise, skandinavisches Jedermannsrecht, Karten, Unterkünfte, Verkehrsmittel vor Ort, Wandern mit Kindern und Hunden.

Wer schon in Nordnorwegen oder Nordschweden gewandert ist, kennt die Anforderungen an eine Wandertour. Da die Gegend sehr dünn besiedelt ist, müssen die Unterkünfte, Einkaufs- und Einkahmlichkeiten

bekannt sein. Der Wanderer kann sich dann darauf einstellen und ggf. selbst sein Zelt und seine Lebensmittel mitbringen.

Bei jeder einzelnen Tour weist der Wanderführer aus:

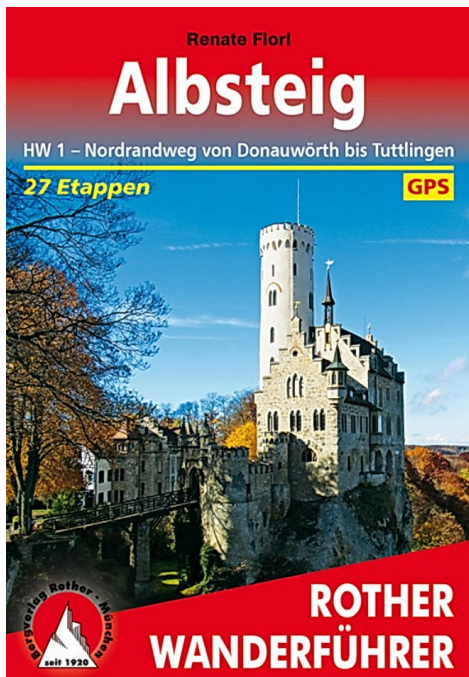
- Start, Ziel und Erreichbarkeit
- Entfernung in Kilometer und Zeit
- Wegemarkierung
- ggf. Höhenmeter mit Auf- und Abstieg
- Aussichtspunkte

- WC
- Restaurant, Bar/Cafe
- Supermarkt
- Wasserstellen.

Die Angaben werden durch Kartenausschnitte und Höhendiagramme ergänzt. Die GPS-Daten der Hütten und Feuerstellen dürfen für EDV-Freaks ebenfalls nicht fehlen. Inwieweit tatsächlich eine ausreichende Netzabdeckung für die Region vorliegt, ist mir nicht bekannt. Ein kurzes Fremdwörterverzeichnis in Finnisch und Samisch unterstützt den Wanderer. Keine Sorge: Diese Sprachen müssen Sie nicht kennen. Überall in Skandinavien ist eine Verständigung in Englisch möglich.

Bezüglich dem Kauf von Wanderkarten und —führern für ganz Skandinavien hat der Unterzeichner sehr gute Erfahrungen mit der Geobuchhandlung Kiel und der Buchhandlung Mapfox, Kiel, gemacht.

Echte Naturfreaks, die auf überlaufene Wege in Mitteleuropa verzichten möchten und spartanischen Unterkünften etwas abgewinnen können, werden sich über den Führer freuen.



Albsteig

Von Sylvia Broeckmann

Florl, Renate: **Albsteig** – HW1 – Nordrandweg von Donauwörth bis Tuttlingen,

Rother Wanderführer, Bergverlag
Rother, 2016, ISBN 978-3-7633-4472-7,
1. Auflage

Die Umrundung der Schwäbischen Alb erschließt den Weitwanderern eine abwechslungsreiche Landschaft mit vielen Aus- und Fernsichten, meist auf stillen Wegen bei sehr guter Infrastruktur.

Der gesamte Weg gliedert sich in einen Nord- und einen Südteil, die jeweils in Donauwörth und Tuttlingen

enden.

In dem neu erschienen Rother Wanderführer beschreibt Renate Florl den nördlichen, 403 km langen Weg entlang des Albtraufs. Die 27 vorgeschlagenen Etappen sind eher kurz gehalten (zwischen 7,5 und 22,5 km; im Mittel 15 km), lassen sich aber leicht anders kombinieren. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist für jede Etappe angegeben, so dass auch Tagestouren auf diesem wunderschönen Weg möglich sind.

Die Informationen zu den Wegen und Infrastruktur sind knapp und präzise gehalten. Zusätzlich weist die Autorin auf viele Sehens- und Merkwürdigkeiten am Weg hin, die Lust auf weitere Erkundungen machen. Hinzu kommen stimmungsvolle Bilder, die die Atmosphäre dieses bezaubernden Weges gut wiedergeben. Der Preis dafür ist leider das relativ hohe Gewicht von 200 g.

Da der Weg nach meiner Erfahrung insgesamt sehr gut ausgeschildert ist, reicht der kleine Führer im Prinzip aus. An einigen Stellen verlässt der vorgeschlagene Weg den Albsteig, um Bahnhöfe oder Unterkünfte zu erreichen. Dies ist zwar im Text, nicht aber auf den jeweiligen Karten erwähnt. Es wäre erfreulich, wenn in einer folgenden Auflage, die ich diesem Band sehr wünsche, diese Abweichung auch in den Karten markiert würde.

Der Albsteig (und sein südliches Pendant „Südrandweg HW 2“) sei mit diesem Büchlein allen empfohlen, die genussvolles Wandern auf wunderschönen Wegen mit immer wieder grandiosen Aussichten lieben und gleichzeitig eine gute Infrastruktur schätzen.

Laufen, Essen, Schlafen

Von Gerhard Wandel

Thürmer, Christine: **Laufen. Essen. Schlafen**, Eine Frau, drei Trails und 12700 Kilometer Wildnis, Malik Verlag, 2016, 978-3-89029-471-1

Hat sich die deutsche Popgruppe Silbermond bei ihrem Song „Mit leichtem Gepäck“ von Christine Thürmer inspirieren lassen oder nicht? Die Autorin hat den Traum / oder Albtraum jedes Weitwanderers, das Gewicht des Marschgepäcks zu minimieren, in eine Lebensgeschichte gepackt, die bei vielen Weitwanderern einen „AHA-Effekt“ auslöst.

Nach einigen Tagen wird die Tour selbst zur Droge, die einen nicht mehr loslässt. Der „Entzug“ durch das Wiedereintauchen in die Arbeitswelt ist in den wenigsten Fällen auf Dauer erfolgreich.



Eine erfolgreiche Managerin Mitte dreißig trifft im Urlaub in den USA Wanderer auf dem Pacific Crest Trail. Sie ist fasziniert von dem unkonventionellen Trammerleben, aber der Arbeitsalltag nach dem Urlaub ruft bereits und lässt keinen Raum für eine 5-monatige Wandertour.

Unerwartet erhält sie die Kündigung und hat jetzt auf einmal Zeit, ihre Lebenswünsche jenseits des Jobs auszuleben. Ein Freund von ihr erleidet einen Schlaganfall und stirbt kurz darauf. Der Entschluss ist gefallen: Vor einer erneuten Jobsuche nimmt sie sich eine Auszeit und erlebt als „thruhiker“ die Höhen und Tiefen einer Wanderung über 4277 km innerhalb von 5 Monaten, fern ab jeder Zivilisation und nur auf sich selbst gestellt oder auf Mithilfe der verschworenen Community der anderen Hiker angewiesen. Freundschaften werden geschlossen, an-

re Freundschaften gehen in die Brüche. Die Autorin gehört zur Minderheit derer, die glücklich die Kanadische Grenze erreichen.

Christine Thürmer ist alle drei großen amerikanischen Trails, den Pazific Crest Trail, den Continental Divide Trail und den Appalachian Trail von Anfang bis Ende mit insgesamt 12.700 km gelaufen. Was treibt einen Menschen dazu an? Ist es der Weg, um zu sich selbst zu finden? Auch wenn das nicht der Auslöser war, wird jeder Wanderer dabei seine Stärken und Schwächen besser kennenlernen und auch damit umzugehen.

Auch Hape Kerkeling begibt sich als Mittdreißiger auf Wanderschaft auf dem spanischen Jakobsweg (Camino Frances) nach Santiago di Compostella. Seine Erkenntnis: „Der Weg ist hart und wundervoll. Er nimmt dir alle Kraft und gibt sie dir dreifach zurück.“ Diese Erkenntnis teilt auch Christine Thürmer auf ihren Trails durch die USA.

300 packende Seiten lassen den Leser hautnah in die Mystik der Weitwanderwege und deren Begeher eintauchen

Nachtrag zum Artikel „Das Deutsche Wanderinstitut“ in Wege und Ziele Nr. 50 - August 2016

Von Günther Krämer

Selten hat ein Artikel in Wege und Ziele solche Reaktionen hervorgerufen. So moniert Erik Neumayer, Prokurist des Deutschen Wanderverbandes, dass eine Zusammenführung der beiden Siegel „Premiumweg Deutsches Wandersiegel“ und „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ **nicht** an der starren Haltung des Deutschen Wanderverbandes gescheitert sei.

Nach Rücksprache mit Verhandlungsteilnehmern korrigiere ich deshalb den letzten Satz und formuliere neu: "Die Vorstellungen von DWI und DWV waren nicht kompatibel, da ein Zusammenführen der beiden Siegel von jedem Partner die Aufgabe wesentlicher Merkmale erfordert hätte."

Wanderwegplaner Hans-Georg Sievers beklagt die einseitige Darstellung und wünscht eine ebenso ausführliche Darstellung des Deutschen Wanderverbandes. Er konstatiert aber auch eine gewisse Rivalität zwischen den beiden Organisationen, weil es um viel Geld und Einfluss gehe. Ich kann dies nur bestätigen. Der DWV hat es hier wegen seiner vielfältigen Beziehungen über seine Mitgliedsverbände leichter. Das DWI kann nur über die Wege- und Beratungsqualität punkten.

Ich bin ausgebildeter Wegerfasser des DWV und des DWI und wäre daher berufen, beide Siegel ausführlich zu vergleichen. Dies war aber nicht der Sinn des Artikels!

H.-G. Sievers erwähnt als wichtigsten Effekt der Konkurrenz DWI – DWV, dass die Qualität der Wanderwege in den letzten Jahren immer besser geworden ist. Dem ist nichts hinzuzufügen!

Übrigens: Der auf meinen Text folgende Artikel von Gabi Thieme ist tatsächlich eine Werbung für den Qualitätsweg Wanderbares Deutschland. Nur die "Premiumlīga der deutschen Wanderwege" stellen sicher nicht alle Top Trails of Germany dar, wie im letzten Abschnitt behauptet wird. Aber lassen wir das, nehmen wir die Premiumwege und Qualitätswege unter die Wanderschuhe und bilden uns selber ein Urteil!

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Katharina Wegelt Hans Losse
Carsten Dütsch Gerhard Wandel
Hans Bienert Sylvia Broeckmann
Wolfgang Meluhn Günther Krämer

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 52 April 2017 ist der 15. März 2017

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

z. Zt. unbesetzt

1. Vorsitzender

Carsten Dütsch

2. Vorsitzender

Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
[carsten.duetsch](mailto:carsten.duetsch@moritzstrasse10.de)
[@moritzstrasse10.de](mailto:carsten.duetsch@moritzstrasse10.de)

Friedhelm Arning

3. Vorsitzender

Zechstraße 12
D-28279 Bremen
Telefon: (0421)832547
Farning@gmx.de

Walter Brückner

Schatzmeister

Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast

Schriftführer

Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de
www.netzwerk-weitwandern.eu

Bankverbindung: IBAN: DE23694500650150944405 BIC: SOLADES1VSS
Sparkasse Schwarzwald-Baar